ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.

№ 12. **December 1849.**

Wissenschaftliche Vereine: Winckelmannsfeste (Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg). Ueber Goethe'sche Terracotten und über die Goethestiftung. Neueste Forschungen über das Erechtheion. — Museographisches: Museum zu Leyden; Museum Disnejanum. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

WINCKELMANNSFESTE.

Berlin. Am 9. Dec. d. J. feierte die Archäologischen Gesellschaft in üblicher Weise den Gedächtnifstag Winckelmanns. Als neuntes dieser Feier gewidmetes Programm lag eine Abhandlung des Hrn. *Panofka* „Delphi und Melaine" vor [1]), in welcher die mehr oder weniger bisher übersehene äthiopische Abkunft des Heros von Delphi, Delphos, angeblich des Sohns einer schwarzen Mutter [Melaina, Melantho, Keläno] in Verbindung mit dem auf delphischen Münzen befindlichen Mohrenkopf und mehreren Doppelköpfen ägyptisirender Bildung (Mon. d. Inst. I, 39. Arch. Zeitung V, 8, 1. 2) besprochen ist. — Die neuesten Denkmälerhefte des römischen archäologischen Instituts veranlafsten Hrn. *Gerhard* zu Erörterungen über das inhalt- und inschriftreichste der auf uns gekommenen Thongefäfse des Alterthums, die als Kunstwerk zugleich und als reichliches Zeugnifs einer verlorenen Achilleis unschätzbare Vase des Ergotimos und Klitias (Mon. d. Inst. IV, 54—58) in der Galerie zu Florenz. Ein andres erst neuerdings bekannt gewordenes unschätzbares Kunstwerk, das Niobidenrelief von Marmor in Hrn. *Campana's* Besitz zu Rom, ward in galvanoplastischer Verkleinerung aus Dr. *Braun's* kapitolinischer Officin vorgelegt, und überraschte zunächst durch antike Uebertragung der als Dionysos und Semele inschriftlich bezeugten Gruppe eines berühmten etruskischen Spiegels auf den fern liegenden Sagenkreis der Niobe. — Weitere Vorlagen gewährte die Auswahl von Kunstdarstellungen, welche Hr. *Gerhard* aus seiner nächstens erscheinenden akademischen Abhandlung „über den Gott Eros" hauptsächlich als Beleg für die durch anakreontische Scherze unbenommene grofse Naturbedeutung des als Lebens- und Todesgott gleich nachweislichen, dem Hermes ursprünglich gleichgeltenden, mit Aphrodite jedoch erst allmählich verbundenen Liebesgottes beibrachte und mit Erläuterungen begleitete. — Mit Rückweisung auf eine neue akademische Arbeit, in welcher pästanische Münzdarstellungen der Bona Dea behandelt sind, ging Hr. *Gerhard* demnächst [unten S. 116 ff.] auf Erläuterung pästanischer Thonfiguren über, welche vor jetzt zwanzig Jahren eine Mittheilung *Goethe's* (Werke XLIV, S. 211 ff.) an das damals neu gegründete archäologische Institut zu Rom veranlafst hatten. Es lag nahe den vorgerückten Standpunkt heutiger Denkmälerforschung, aber auch die grofsen und bei seiner hundertjährigen Festfeier allzu wenig erkannten Verdienste *Goethe's* um das kunstgebildete Alterthum der klassischen Welt und um dessen Verbreitung in Deutschland zu betonen, wie solche denn anderseits zur Vergleichung und Verknüpfung mit denen Winckelmann's vorzüglich geeignet erscheinen. Es sprach in Bezug auf die seit Monaten, ohne bekanntes oder ernsthaft zu nennendes Ergebnifs, schwebende Verhandlung über eine dem Andenken Goethe's zu widmende, lebendig fortwirkende und im Bereiche der bildenden Kunst zu gründende Stiftung die Ansicht sich aus, wie diese schwerlich in einer andern Art erfolgreich und würdig zugleich sich verwirklichen lasse, als durch Gründung eines Unterstützungsfonds, befähigten und bekundeten Künstlern oder Kunstforschern die Wege zur Anschauung klassischer Vorbilder zu bahnen. — Nachdem noch Hr. *Böttticher*, durch die neueste Abhandlung von *Thiersch* veranlafst, einen Vortrag über die Bauanlagen des athenischen Erechtheion gehalten hatte, dessen Ergebnisse hienächst (S. 120 ff.) folgen, schlossen jenem Wunsch für eine im Sinn des zu feiernden grofsen Dichters und Forschers zweckmäfsig auszuführende Goethestiftung zwei andre dem Andenken Winckelmanns nicht minder verwandte fromme Wünsche sich an. Erstens, dafs die seit mehr als zwanzig Jahren als deutsches Nationalwerk in Aussicht stehende Sillig'sche Ausgabe des Plinius jetzt, da deren Erscheinen an die Bedingung angemeldeter Subscription geknüpft wird [2]), eine solche nach der Observanz des heutigen Buchhandels nur sehr ausnahmsweise übliche, obwohl an und für sich leicht zu erfüllende, Bedingung von Seiten der Kunst- und Alterthumsfreunde nicht minder als von Sprach- und Naturforschern bald und zahlreich möge eingehalten werden. Zweitens, dafs nach Verlauf von acht Jahren der Zweck dem das erste der hiesigen Winckelmanns-Festprogramme gewidmet wurde, die Errichtung eines Denkmals für Winckelmann in seiner Vaterstadt Stendal, seine dem Vernehmen nach sehr nahe gerückte Erfüllung bald finden möge. In der That berichtete Hr. *Friccius*, welcher als warmer Verehrer Winckelmanns und als thätigster Beförderer jenes ihm zugedachten Denkmals der Gesellschaft beiwohnte, dafs dem Gufs des von *Wichmann* kunstreich und uneigennützig vollendeten Standbildes bereits nichts mehr entgegenstehe, als die beim Eintritt beruhigter Zeitumstände durch Königliche Huld

[1]) *Delphi und Melaine.* Antikenkranz zum neunten Berliner Winckelmannsfest geweiht von *Theodor Panofka.* Nebst vierzehn bildlichen Darstellungen. Berlin in Commission in der T. Trautwein'schen Buch- und Musikalienhandlung (J. Guttentag). 1849. 16 S. 4.

[2]) Laut einem von Prof. Dr. *Wüstemann* zu Gotha ausgegangenen Manifest. Es werden 400 Subscribenten verlangt.

zu verhoffende unentgeltliche Bewilligung des zum Gufs erforderlichen Metalles.

Bonn. Von Seiten des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande erhalten wir ein von dessen dermaligem Vorstand Dr. *Braun* verfafstes und durch die neuere Ausgrabungen von S. Maria im Kapitol zu Köln veranlafstes Programm: „*Die Kapitole.* Einladungsprogramm zu der am Geburtstage Winckelmann's stattfindenden Generalversammlung des Vereins v. A. im Rh. herausg. vom Vorstande des Vereins. Bonn 1849". 32 S. 4. Zugleich setzt ein in der Kölnischen Zeitung no. 298 enthaltener ausführlicher Bericht uns in den Stand, theils über die allgemeine Thätigkeit des Vereins, theils und besonders über die am 9. December von mehr als hundert geladnen Personen begangene Feier Nachstehendes beizubringen: Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland zählt gegenwärtig 225 Mitglieder; die Versammlung ward durch Festrede des Vorstandes Dr. *Braun* eingeleitet. Nach trauernd dankbarer Hinweisung auf den durch frühen Tod des Prof. *Lersch*, ersten Secretärs des Vereins, erlittenen Verlust folgten die Vorträge. Der Appellationsgerichts-Rath *A. Reichensperger* aus Köln sprach über das Bildungsgesetz der gothischen Baukunst, Prof. *Welcker* über zwei im Berliner Museum befindliche [no. 1749 u. 1750. Gerhard Etr. u. Kamp. Vasen Taf. *C.* Apul. Vasenb. Taf. *C*] Hydrien, Kadmos den Drachenbesieger und das Parisurtheil vorstellend, nach vorzüglichen Nachbildungen derselben durch Hrn. *P. Campana.* — Dr. *L. Schmidt* legte, durch Dr. *Emil Braun* dazu in den Stand gesetzt, Zeichnungen der im brittischen Museum befindlichen halikarnassischen Reliefs, Amazonenkämpfe darstellend [Arch. Z. V, 169 ff.), vor. Er sprach sich über die augenfällige Ungleichheit sowohl in der technischen Behandlung als auch in Anlage und Erfindung dieser Reliefs aus, und glaubte danach dieselben dem Mausoleum absprechen zu können. Die Annahme, dafs das im Jahr 1822 ausgegrabene Bauwerk, dem die Reliefs entstammen, das Mausoleum gewesen sei, habe auch wesentliche Gründe gegen sich, und es möchten demnach die vorliegenden Monumente am wahrscheinlichsten für Producte verschiedener Hände und verschiedener Zeiten zu erachten sein, welche man wegen der Gleichheit des in ihnen behandelten Gegenstandes zum Schmuck eines [gleich dem Mausoleum umfangreichen und glanzvollen? Arch. Z. V, 181 f.] halikarnassischen Grabmals verwandt haben möge.

Göttingen. Der vom archäologischen Institut Göttingens in den letztverflossenen Jahren befolgten löblichen Sitte gemäfs, welcher im vorigen Jahr durch ein Programm Prof. *Wieseler's* genügt war, ward der Gedächtnifstag Winckelmann's auch dieses Mal durch eine Gelegenheitsschrift bezeichnet, welche Hrn. Professor *K. F. Hermann* zum Verfasser hat, nämlich „Epikritische Betrachtungen über die Polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi" (Gött. Dietrich 1849. 38 S. 8).

In Hamburg hielt Prof. *Petersen* zur diesjährigen Feier von Winckelmanns Geburtstag einen Vortrag über den Hausgottesdienst der alten Griechen. „Die Einleitung beschrieb die Einrichtung des griechischen Hauses in allgemeinen Zügen, die von Beckers im Charikles aufgestellter Ansicht besonders darin abwich, dafs in der Mitte zwischen den beiden Höfen der Männersaal (*ἀνδρῶν*) und in den innern Ecken des vordern Hofes (*αὐλή*) oder vielmehr der diesen Hof umschliefsenden Halle offne Zimmer (*ἔξεδραι*, auch *μυχοὶ* genannt) angenommen werden. Die Heiligthümer jedes vollständigen griechischen, wenigstens des athenischen Hauses sind: vor der Thür am Wege der Hermes Hodios, neben der Thür am Hause selbst der Altar des Apollon Agyieus, im Prodomos hinter der Thür ein Heiligthum des Hermes Strophaios, in der Mitte der Aula der Altar des Zeus Herkeios, in einer der beiden Ecken der Halle des Vorderhauses (der Männerwohnung) das Heiligthum der Götter des Erwerbes (*θεοὶ κτήσιοι*), in der andern der väterlichen Götter (*θεοὶ πατρῷοι*), unter denen in Athen wenigstens Apollon Patroos und Athene, wahrscheinlich auch die Götter und Heroen des Geschlechtes, dem Jemand angehörte, waren. In der Mitte des Männersaals, welche zugleich die Mitte des ganzen Hauses war, stand die Hestia, ein runder Altar wahrscheinlich mit einem Kuppeldach, dem Vorbilde ihres Tempels. In der nach hinten gelegenen Frauenwohnung enthielt das eheliche Schlafgemach das Hauptheiligthum, in dem wenigstens die Hochzeitsgötter (*θεοὶ γαμήλιοι*), wahrscheinlich auch die Götter der Zeugung (*γενέθλιοι*) und wohl noch andere aufgestellt waren. Auch im Arbeitssaal der Frauen schien für Athene Ergane ein Heiligthum anzunehmen, wie denn hier der Spinnrocken einen Hermes darstellte. Auch die Küche enthielt Götterbilder, namentlich den Hephästos, in Pompeji die gewöhnlich Laren genannten Bilder, die wahrscheinlicher für eine Verdoppelung des Agathodaimon zu halten sind, wie sich denn neben ihnen häufig die Tyche Agathe findet. Bei der grofsen Freiheit und Leichtigkeit Heiligthümer zu gründen, die wir in Griechenland finden, sind in vielen Häusern die Heiligthümer noch zahlreicher gewesen; namentlich in den Läden und Werkstätten die Götter des Berufes, sonst Götter, die solchen Beschäftigungen vorstanden, welche einzelne Hausbewohner mit besonderer Lust trieben, wie Artemis für den Jäger, Poseidon für den Liebhaber des Reitens und Fahrens. — Zum Schlufs wurde die Einrichtung dieser Heiligthümer beschrieben. Zeus Herkeios und Hestia hatten ursprünglich nur Altäre, später aber auch wohl Bilder von entsprechender Gröfse daneben. Die übrigen Götterbilder waren meistentheils klein und waren wohl höchstens den Göttern des Besitzes und der Familie (den väterlichen) stehende Altäre errichtet. Sonst wurde auf tragbaren Altären, Dreifüfsen oder Thymiaterien diesen Göttern geopfert, die in Nischen oder Schreinen oder Kapseln aufgestellt waren. Die Schreine hatten die Gestalt entweder von kleinen Tempeln oder von Büsten des Hermes oder Silenos, dessen vierseitiger Untersatz als Schrank geöffnet werden konnte. Von den Millionen dieser Hausgötter sind noch Tausende erhalten. Die zahlreichen kleinen Bronzen und Terracotten gehören dahin. Der Nachweis, dafs der Hausgottesdienst die Künstler fortwährend beschäftigte, setzte den Vortrag in Beziehung zur Kunstgeschichte."

Der Erwähnung dieser in Hauptsitzen deutscher Bildung litterarisch begangenen diesjährigen Winckelmannsfeste, in deren Reihe Greifswald nur wegen ehrenvoller Betheiligung des Prof. *Urlichs* an den preufsischen Kammern vermifst wird, lassen wir einen Abdruck der obengedachten von den HHrn. *Gerhard* und *Böttticher* demselben Anlafs gewidmeten Vorträge folgen.

I. *Gerhard:* Ueber Goethe'sche Terracotten und über die Goethestiftung.

In den Anfängen des archäologischen Instituts liefen von Goethe an Kestner eingesandt Notizen und Fragen „den römischen Alterthumskennern" empfohlen ein, welche unmittelbar beantwortet und einer ausführlichen

Erklärung vorbehalten, übrigens aber lieber zurückgelegt wurden, als dafs die Veröffentlichung eines so ehrwürdigen und in verbindlichster Weise *) erfolgten Autographs in einer der unvermeidlichen ausländischen Zungen der Annali statthaft erschienen wäre. Auch ward der Aufsatz nicht lange nachher veröffentlicht, wie er denn unter der Ueberschrift „Zwei antike weibliche Figuren" in Goethe's Werken (Ausgabe letzter Hand. 1832. Band XLIV, S. 211 ff.) sich findet. Nebenher geschieht eines merkwürdigen und durch Vergleichung von Festaufzügen eigenthümlich betrachteten Wandgemäldes aus Pompeji Erwähnung, dessen im Sagenkreise des Dädalos gefundenes Verständnifs die Archäologische Zeitung (Jahrg. VI, S. 387) neuerdings meldete; hauptsächlich aber werden zwei Thonfiguren genau beschrieben und sinnig besprochen, welche man auch im Verzeichnifs von Goethe's Kunstsammlungen [1]) findet. Es ist die Rede von zwei „anständig" bekleideten Frauengestalten, in deren Händen ein Ferkel, sei es „als Lieblingshündchen", sei es „zu irgend einem Opferfeste" bemerkt wird. Stackelberg hatte geäufsert, dergleichen Thiere seien dann und wann auch im Bilde dargebracht worden —, eine Thatsache an der nach vorhandenen Thondenkmälern nicht zu zweifeln ist; da man aber nicht wird annehmen wollen, als seien in jenen wechselnd dargestellten Thieren Thonbilder gemeint, so war der richtige Weg der Erklärung vielmehr durch Goethe's Fingerzeig gegeben, indem dessen Gedächtnifs auf eine ähnliche Schweintragung im berühmten Braunschweigischen Onyxgefäfs [2]) treffend hinwies.

Was nun theils von dieser Vergleichung und der dadurch belegten Opferhandlung, theils von Herkunft und Kunstgattung jener Thonfiguren genauer zu halten sei, wird nach dem bald zwanzigjährigen Fortschritt, dessen seit jenem Goethe'schen Aufsatz die Denkmälerkunde sich erfreut, durch verwandte Thatsachen und darauf bezügliche Forschung gegenwärtig fast mehr uns aufgedrängt, als dafs es, darüber mit Sicherheit sich zu äufsern, einer mühsamen neuen Forschung bedürfte. Herkunft und Ueberbringer beider Figürchen sind in der Goethe'schen Notiz nicht erwähnt; es kann jedoch nicht fehlen, dafs sie, von irgend einem Reisenden aufgekauft, aus Paestum stammen. Ein grofser Fund dort in der Nähe des grofsen Tempels zusammengehäufter Thonfiguren, früher bekannten sicilischen [3]) ähnlich und von cerealischen Kultusbezügen gleich diesen erfüllt, war seit dem Jahr 1824 mehrfach von mir erkundet und besprochen worden [4]) und die von Goethe zur Untersuchung empfohlenen rührten ohne Zweifel aus eben jener Fundgrube her, deren zahlreiche Ueberreste eine Reihe von Jahren hindurch aus dem Kunsthandel Neapels nicht weichen wollten, bis sie allmählich dort seltner geworden und häufiger in den Antikensammlungen, auch unserer Hauptstadt [5]), aufzufinden sind. Eine zahlreiche Auswahl der verschiedenen dahin einschlagenden Bildungen hat aus jenem reichen und von Duplikaten erfüllten Vorrath in meinen Antiken Bildwerken [6]) sich zusammenstellen lassen. Der vielfach bezeugten Sitte thönerner Votivbilder schliefsen jene Figürchen mit dem überwiegenden, wenn nicht durchgängigen Bezug auf cerealischen Geheimdienst sich an: Kornmafs und Opferschwein, ja auch der mystische Knabe an Demeter's Brust [7]), sind die sprechendsten Attribute solchen Bezuges. Die Annahme, dafs Bildungen bald der Göttinnen Demeter und Kora, bald der ihnen zugeeigneten Priester und Eingeweihten jenen häufigen Thonfiguren zu Grunde liegen, ist somit nicht wohl abzuweisen; nahe an Heiligthümern der Erdgöttin, wie deren eines in Paestum vorausgesetzt wird, mochte, in ähnlicher Weise wie beim römischen Libitinatempel [8]), ein Mittelpunkt ihres Vertriebes sein. Ueber die Benennung des Dienstes, dem sie angehörten, bleibt hiebei eine doppelte Meinung offen, und zwar ist, da Pästum bereits in sehr früher Zeit seine griechische Bevölkerung mit etruskischer und römischer zu mischen gezwungen war [9]), neben griechischen Namen auch kein italischer unzulässig, der mit Religion und Kunstsitte des sechsten Jahrhunderts der Stadt Rom nur irgendwie sich verträgt. Nun aber sind Schweinsopfer im Dienst mehrerer Erdgottheiten nachweislich, der italischen Bona Dea [10]) nicht weniger als der griechischen Göttin von Eleusis, und da jener römische Dienst auf pästanischen Münzen uns häufig begegnet [11]), so ist, bei dem zwar griechischen aber doch etwas derben Kunstcharakter gedachter Thonbilder, ihr vermuthlicher Bezug auf Bona Dea gesicherter als der früher vorausgesetzte auf Demeter. Im Zusammenhang dieser Erwägungen scheint nun für jene ärmlichen Ueberreste griechisch-italischer Thonbildnerei manches Ergebnifs sich darzubieten, von dem uns zu glauben erlaubt ist, es würde auch Goethe's umsichtiger Forschungslust nicht unwillkommen gewesen sein.

*) Anerkennender und höflicher als heutigen Tags die Verfasser der „Winckelmännchen in Rom", der „Reisen in Spanien" und ähnlicher Arbeiten neuester Zeit über archäologische Thätigkeit sich zu äufsern pflegen, schrieb *Goethe* damals (Werke XLIV, 212): „Die römischen verbundenen Alterthumskenner werden sich, bei ihrer weiten Umsicht wohl noch manchen andern Falls [ähnlicher Darstellung] erinnern und uns darüber aufzuklären wissen. Ich bitte nur um Verzeihung, wenn ich, Käuze nach Athen zu tragen, mir diesmal sollte angemafst haben".

[1]) Schuchardt Goethe's Kunstsammlungen II S. 332, no. 64: „Zwei häusliche Idole. Ceres mit dem Ferkel, einmal in dem Arm, einmal in der herabhängenden Hand an den Hinterfüfsen haltend. Sturze in gebr. Erde, Kopf und Füfse fehlen. 6 Z. hoch".

[2]) Goethe a. a. O. XLIV, 212: „Ich erinnere mich nicht im Alterthum einer ähnlichen Vorstellung, aufser dafs ich glaube, es sei auf dem braunschweigischen berühmten Onyxgefäfse [vgl. dessen Abbildung: Gerhard Ant. Bildw. Taf. CCCX, 3, 4. S. 400 f.] die erste darbringende Figur gleichfalls mit einem Schweinchen, welches sie an den Hinterfüfsen trägt, dargestellt".

[3]) Caylus Recueil VI, 37, vgl. 47, 1: aus Camarina.

[4]) Gerhard Prodr. S. 47, 9. 338 ff. Vgl. ebd. 77, 57. Bull. d. Inst. 1829 p. 189 f. Abh. Agathodämon Taf. II, 3. III, 3.

[5]) Panofka Terracotten Taf. LVIII. S. 149 f. Vgl. die Votivknaben auf Schweinen Taf. LIX. LX, 2. S. 151 ff. („Ferkelopfer statt Knaben").

[6]) Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCIV bis XCIX. S. 338 ff.

[7]) Ebd. XCVI, S. 340. Vgl. S. 48, 20 (Demeter Kurotrophos). Panofka Terracotten LIV, 1. S. 143 f.

[8]) Plutarch Quaest. Rom. 23.

[9]) Aristox. ap. Athen. XIV, 31 *a*. 32 *b*: (*Ποσειδωνιάταις*) *συνέβη τὰ μὲν ἐξ ἀρχῆς Ἕλλησιν οὖσιν ἐκβεβαρβαρῶσθαι, Τυρρηνοῖς ἢ Ῥωμαίοις γεγονόσι* . . . . Vgl. Eckhel D. N. I, 157 s. Millingen numism. d'Italie p. 235. Die römische Kolonie fällt ins Jahr a. u. 471. v. Chr. 273.

[10]) Schweinsopfer der Bona Dea: Macrob. I, 12. Vgl. Abh. über Agathodämon und Bona Dea Taf. II, 3. Anm. 88.

[11]) Bona Dea auf pästanischen Münzen: Abh. Agathod. Taf. II, 7—10. 12.

Nicht blos ein Beitrag den hundertfältigen Tempelkram antiker Religiosität in Art ähnlicher moderner Erscheinungen sich anschaulich zu machen, nicht blos ein Denkmal das in der Fülle italischer Ausgrabungen und in dem Reichthum antiker Kunstbildung seine Stelle findet, nicht blos ein weiteres Zeugnifs für die durch alle Lande griechischer Sitte verbreiteten Göttinnen von Eleusis, sondern, wenn Bona Dea an dieser Göttinnen Platz vorausgesetzt werden darf, zugleich auch ein neues Zeugnifs wie Griechenland und Italien, der durchgängigen Gemeinschaft ihrer Abkunft und Sitte gemäfs, ihren uralten und unendlich weit reichenden Kultus des „Ewig Weiblichen" unter den wechselnden Namen und Bildungen einer und derselben Erd- und Göttermutter betheiligten [12]).

Wie nun die antiquarische Forschung am Jahresfest Winkelmann's uns auf Goethe geführt hat, dessen hundertjähriges Geburtsfest neuerdings jedem andern Bezuge des Dichterfürsten mehr Raum gab als seiner Freude am kunstgebildeten Alterthum, können wir nicht umhin, Ihm, der die Urne des Dichters mit eigenen Lebenszügen umkränzt sehn mochte, die Anregung nachzurühmen, die Kunst und Alterthum in ihrem gegenseitigen Bund ihm verdanken. Ohnehin ist, wo Winckelmann's Angedenken in Deutschland genannt wird, desjenigen Name nie fern zu erachten, der es in deutscher Zunge würdiger und bleibender als Andre gepriesen hat. Haben wir aber, von Goethe geleitet, für das Jahrhundert Winckelmanns irgend je uns begeistert gefühlt, so ist es diesmal an uns, der bereits wieder vergessenen hundertjährigen Feier von Goethe's Dichterglanz und Dramaturgie auch die Erinnerung dessen nachzurufen, was Goethe, seit er Italien kannte, den Freunden und Studien des klassischen Alterthums war. Unvergessen und unvergefslich ist diesen, dafs Goethe, der gröfste Genius deutscher Sprache und Dichtung auch vor den Weihepriestern klassischer Philologie [13]) ein „Kenner und Darsteller des griechischen Geistes" hiefs, dafs er der Kunstanschauung die Winckelmann gelehrt und geübt, ohne in Deutschland sie verbreiten zu können, ein begeisterter Herold und sichrer Geleitsmann war, dafs er durch Propyläen der klassischen Kunst eröffnet, durch polygnotische und philostratische Aufgaben und Lösungen, durch periodische Schriften für Kunst und Alterthum jener Erkenntnifs und Würdigung der klassischen Kunst selbstthätig und bis an sein Lebensende voranging, die er als Winckelmann's Lebensberuf schön und eindringlich geschildert hat —, ja dafs, wie Winckelmann mit der Vorahnung griechischer Giebelbilder selbst aus den Marmorwerken der Römerzeit den griechischen Genius heraufzubeschwören wufste, Goethe im Abglanz der Wandmalereien Pompeji's die Nachempfindung der griechischen Welt zu gewinnen verstand, die noch seine letzten Lebensjahre verschönte. Wird dieses enge Verhältnifs Goethe's zur klassischen Kunstwelt dankbar von uns erkannt, so gebührt zwar der kritischen Ansicht ihr Recht, dafs, was Italien und das Alterthum an Goethe's von ihm selbst so eifrig erstrebter harmonischer Ausbildung gefördert, der frischen Herrlichkeit des naturwüchsigen deutschen Dichters Abbruch gethan; vermag aber diese einseitige Ueberschätzung der jüngeren Jahre Göthe's sich nicht wirksamer zu erweisen, als der Erfindungsgeist wohlmeinender Goetheverehrer

[12]) Wie in einer besonderen Abhandlung „Ueber das Metroon und über die Göttermutter" weiter ausgeführt ist. Vgl. Monatsberichte d. Berl. Akad. 1849. S. 210 ff.

[13]) F. A. Wolf: in der Zueignung zur „Darstellung der Alterthumswissenschaft".

zum Behuf einer Goethestiftung bis hieher es that, so lässt sich hoffen, dass selbst die Hochstellung von Goethe's romantischer Richtung Seitens ihrer würdigsten Vertreter lieber mit einer Verherrlichung von Goethe's Eifer für klassische Kunst als mit Dingen verträglich sein werde, durch welche keine der Lebensaufgaben des grofsen Dichters und Forschers weiter gefördert wird. Goethe, der vielseitigste Dichtergeist Deutschlands, ist im vollständigen Umfang seines Wesens und Wirkens so leicht nicht darzustellen noch zu feiern, und wenn mehr denn Ein Marmorbild dieses erstrebt hat, so liefs doch die übermächtige Fülle von Goethe's Dichterruhm beim Künstler sowohl als zumal beim Beschauer nur eben Goethe den Dichter darin erkennen; wird nun jetzt eine Stiftung zu Goethe's Andenken und zwar im Gebiete der Kunst bezweckt [14]), so kann dem Geist und Bewusstsein des Dichters, dessen liebstes Bekenntnifs es war, „dafs er Natur und Kunst zu schaun sich treulich bestrebte", nur eine solche entsprechend sein, die aufser dem grofsen Dichter zugleich auch den hochverdienten und unablässigen Forscher verherrlicht. *Strebende Künstler oder Kunstforscher*, über deren offenkundige Leistungen die Goethevereine zu entscheiden hätten, aus Mitteln einer dem Andenken Goethe's geweihten Stiftung *zur Anschauung der klassischen Kunst und in deren Heimath zu geleiten, wäre die einfachste Lösung eines solchen seit Monaten hin und her besprochenen Problems*, und sollte, wenn früher dahin zu wirken kein Anlafs sich darbot, nicht wenigstens beim Gedächtnifstag Winckelmanns ein solcher Anlafs ergriffen werden?

Wie dem auch sei, statt des einzigen Winckelmann schliefsen wir diesen seinem Gedächtnifs gewidmeten Vortrag gern und zuversichtlich mit seiner zugleich und mit Goethe's Erinnerung —, in dankbarem Bewufstsein zwei in der That unzertrennlicher Genien deutscher Kunst- und Alterthumsforschung, welche, der eine in Rom, der andre in Deutschland, die Kunst der Griechen durch Anschauung, Lehre und eigene Schöpfung fortbildeten und allem Gedeihen dahin einschlagender Forschung segensreich und fruchtbringend auch fernerhin vorleuchten mögen!

II. *Böttticher*: Neueste Forschungen über das Erechtheion.

Ueber das Erechtheion, dieses Räthsel für die Archäologie der Baukunst und für die Forschung des attischen Pallasdienstes, hat neuerdings *Thiersch* in einer besonderen, der philosophisch-philologischen Klasse der kgl. bairischen Akademie der Wissenschaften Band V, Abtheilung 3 einverleibten, Abhandlung sich ausgesprochen. Hr. *Böttticher* legte diese Arbeit der Gesellschaft vor, fügte zur Vergleichung eine früher von ihm gemachte

[14]) Im Programm, durch welches die Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache eine sehr dankenswerthe Anregung zur Feier von Goethe's hundertjährigem Angedenken in deutschen Hauptstädten gab, ist auch der Gedanke einer Goethestiftung ausgesprochen, „die in seinem Geist deutsches Kunstleben stärken und mehren solle". Darüber ob ein solcher preiswürdiger Zweck durch „eine Kunstschule, eine Sammlung von Kunstschätzen, eine Akademie", oder wie sonst erfüllt werden könne, hegten die Urheber des Programms jedoch Zweifel, die unter den Trinksprüchen des Festes (Holzapfel, Die Goethefeier zu Berlin im Jahr 1849. Berlin bei Schultze. 48 S. 8) ungelöst blieben, und durch die seitdem ins Publikum gelangten Vorschläge — für *Töchterschulen, Liedertafeln, periodische Geselligkeit* — offenbar nur abwärts gelangt sind.

Restauration des Planes von diesem Tempel bei, und äufserte sich über die gedachte neueste Arbeit folgendermafsen.

„*Thiersch* gründet seine Herstellung und Erklärung dieses Tempels auf die Ansicht: nicht ein *Tempel*, sondern das *Wohnhaus* des altattischen Königs Erechtheus sei in diesem erst später zum Tempel umgewandelten Bauwerke erhalten, und dieser Gedanke erstrecke sich vom *Ἐρεχθῆος πυκινὸν δόμον* Homers bis zum *οἴκημα Ἐρέχθειον* des Pausanias. „Es war", sagt Thiersch, „nicht der Tempel, sondern das Wohnhaus des Erechtheus, was dem alten Bau zu Grunde gelegt wurde, und die Hallen und Gänge sind demnach *ursprünglich nicht besondere Heiligthümer*, sondern *Theile dieses Wohnhauses gewesen*, welche bei seiner Umgestaltung der Anlage nach beibehalten, aber mit einer andern Bestimmung bekleidet wurden. Die Untersuchung wird sofort in der Art zu führen sein, dafs klar werde, welche Theile der altattischen Königswohnung sie *gewesen* sind, und welche Bestimmung sie *gewonnen* haben". Dies ist der Kern, um welchen sich die ganze Untersuchung bewegt; vom Kulte und solchen hieraus allein fliefsenden Gründen wird kein Wort gesagt. Also der ausgeprägte Euemerismus in der Baukunst. Wie verhält sich dies mit der bekannten Ansicht der Alten, welche sagen: aus heiligen *Gräbern* seien die Tempel entstanden, deshalb habe man euphemistisch Grab Tempel genannt? Kein Wunder, wenn der Verf. demnach alles Ernstes das Unternehmen wagt, alle Theile des althellenischen Anaktenhauses in das Erechtheion einzutragen. Die östliche Porticus ist ihm die Aithusa (unter welche bei Homer ja auch die Wagen der Helden untergefahren und mit Teppichen bedeckt werden); der Altar des Herkeios im Pandrosion ist der alte Hofaltar des Erechtheus; er findet noch in der östlichen Cella (in welcher ohne Widerrede nur das Bild der Polias stehen konnte) das Megaron des *Ἐρέχθειον ἀνάκειον* wieder; er sieht im „*Kanephorensaal*" wegen der dachstützenden Jungfrauen „deutlich genug angedeutet, dafs hier das *γυναικεῖον*, die *γυναικωνῖτις* im obern Stockwerke des Königsbaues gelegen war, vielleicht mit dem Altare der Pandrosos darunter"; die nördliche Portikus mit dem „Prachtthore" aber ist nothwendiger Weise der Raum den „der *ἀνδρῶν* des Erechtheus" einnahm. Auch der *ὑψόροφος θάλαμος*, die *ὑπερῷϊα δώματα*, *θάλαμοι*, *μέγαρα*, und alles was sonst noch in Homerischen Häusern vorkommt, ist nicht vergessen. Vielleicht, könnte man ergänzend hinzufügen, ist der erzene Schlot über der mächtigen ewigen Lampe, der in Gestalt einer Palme nach Pausanias den Oeldampf durch das Dach führte, an die Stelle des Schlotes vom Heerde des Erechtheus getreten, und somit der Backofen und die Küche des Herrenhauses zum Adyton der Göttin geworden; denn dies Adyton versetzt Hr. Thiersch unmittelbar neben den Andron des erstern. Um endlich aber doch wenigstens etwas an ein Heiligthum Streifendes hinzuzuthun „zeigt die Homerische Stelle, dafs dem Hause des Erechtheus ein Sacellum seiner Pflegerin und Mutter, der Pallas, verbunden war, deren ältestes Bild, das *διπετές*, in ihm verehrt wurde". Das nennt der Verf. „die Räthsel dieses verwickelten Baues ... erklären". Nur Schade, dafs der Druck seiner Arbeit bereits vollendet war, als die Antwort auf die von ihm an Hrn. Rhisos Rhankaby in Athen gestellten Fragen über die Beschaffenheit mancher Räume der Tempelruine ankam; denn dadurch wurden manche seiner Hauptannahmen wesentlich erschüttert. Ohne für den Augenblick näher auf die Räume des Tempels eingehen zu können, möchte Folgendes gegen des Verf.

Forschung aufzustellen sein, was in meiner jüngst erschienenen Arbeit über den Tempel der Hellenen seine Besprechung bereits gefunden hat."

„Es ist Kultgesetz bei den Alten, dafs die Cellen aller Olympischen Götter nach Osten gelegt, ihre Agalmata ebenfalls dahin gewandt stehen; daher die Orientirung der Cellenthüre des Pronaos und der Thymele vor dem Pronaos nach Osten. Thiersch versetzt das Sacellum oder das Adyton der Göttin in den westlichen Theil, in die mit Fenstern versehene Halle und ordnet das Gesicht des Bildes nach Norden sehend. Jene Geschichte dafs das Bild, zu der Zeit als Augustus den Athenäern ihre uralten Bürgerrechte entzog, voll Schmerz sich von Osten nach Westen umwandte, scheint kein Anhaltpunkt zum Beweise geboten zu haben. Thiersch setzt die Altäre der Erechtheus und Butes nach Osten zu liegend in den östlichen Raum des Tempels, während alte Kultgesetze und Monumente vorschreiben, dafs die Cellen und Altäre der Heroen nach Westen gerichtet sein sollen: weil man nach Osten gewandt den Olympischen, nach Westen sehend den Unterirdischen die Spenden gieſse. Ganz abgesehen von dem westlichen, dem mit Fenstern versehenen Raume, zeigen die Ruinen des Tempels, dafs der grofse durch den Pronaos betretbare Raum noch durch eine Querwand in zwei Cellen geschieden war, in eine östliche und westliche; Thiersch beachtet diese Reste der Wand nicht, sondern hält das Ganze für einen einzigen Raum, für das Megaron des alten Hauses, in welches er die drei Altäre des Pausanias versetzt. Die Substruktion zweier alter Wände, die der Länge nach sich durch diesen Raum ziehen und ganz deutlich auf die Anordnung der alten Säulen hinweisen, hat er unbeachtet gelassen. Die sechs Karyatiden sind ihm sechs *Kanephoren*, drei Erechtheiden und drei Kekropiden, „die das Verhüllte auf dem Haupte in *κανέοις* tragen". Jene Koren aber haben weder Körbe auf dem Haupte noch tragen sie Verhülltes, denn diese vermeinten Körbe sind dorische Kapitelle mit Echinus und Abacus. Die Cella der Polias war nach allen Zeugnissen stets zugangbar für die Gemeinde, das Xoanon schaubar für jedes Mitglied derselben. Thiersch setzt das Bild in ein *Adyton*, wo ihm die öffentliche Verehrung geworden sei. Alte Kultgesetze erklären dagegen ausdrücklich, es sei ein Adyton nur für den ersten Priester oder die erste Priesterin zugangbar, weil das in ihm verborgene Bild von Niemand anders weiter geschaut werden dürfe. Aber für den Mann eines andern Stammes war die Cella jeder Schutzgottheit des Staates ein Adyton; daher weist die Priesterin den tollen Kleomenes als *dorischen Mann* zurück, für ihn war das ionische Stammheiligthum ein Adyton. Den Oelbaum setzt Thiersch in die Jungfrauenhalle, unter ihn den Altar des Herkios, daneben die Erechtheïs. Von dem Brunnen findet der „neue Exeget des Tempels" Hr. Rhisos hier keine Spur; der Altar des Zeus Herkios stand allen Quellen zufolge in jedem Hause, aber mitten im Herkos sub divo, und wenn der famöse Hund bei Dinarch, dessen Weg der Verfasser so deutlich angiebt, aus dem Naos der Polias nach dem Pandrosion hinabging und sich auf dem Altare des Herkios unter dem Oelbaum niederlegte, so ist klar, dafs das Herkos oder Temenos, in welchem auch das Haus stand das die Arrephoren bewohnten, auch Pandrosion hiefs, dafs mit dem subdivalen Altare auch die alte Olive hier sub divo stehen mufste. Die Erechtheïs kann aber auch gar nicht hier liegen, sondern mufs allen Analogien nach (heute verdeckt) unter dem Pflaster des noch jetzt tief liegenden östlichen Cellenraumes verborgen sein, da es der alte Posidonische *Weih-*

brunnen des Tempels gewesen zu sein scheint, bei der spätern Umgestaltung des Baues zu einer christlichen Kirche aber zugedeckt werden mufste. Der Salzbrunnen im Poseidontempel bei Mantinea, oder die *Halirrhothia* bei Pausan. I, 21, 7, oder der Meerwasserquell im Poseidontempel auf der Akropolis von Mylasa, l. c. VIII, 50, könnten hier Anknüpfungspunkte geboten haben. Endlich räumt Thiersch, trotz der Versicherung des Pausanias, dafs das dem Tempel der Polias verbundene οἴκημα Ἐρέχθειον καλούμενον ein *doppeltes* (διπλοῦν) Oikema sei, die ganze grofse Cella so aus, dafs von beiden Stockwerken nur das eine, das was die eigentliche Krypta war, übrig bleibt; denn es ist ihm entgangen dafs Pausanias, wenn er von Oikema als Abtheilung eines Tempels redet, jedesmal damit eine besonders abgeschlossene kleinere Cella oder Kapelle bezeichnet, mithin nur auf ein oberes und unteres Oikema hinweist. Wichtiger in der That als die bis hieher besprochene neue Exegese sind die kurzen Notizen die Hr. Rhisos über den jetzigen Zustand des Baues giebt, von denen nur zu wünschen wäre, dafs sie von der Hand eines Architekten gekommen sein möchten, weil sie aller technischen Deutlichkeit und besonders der Maafse ermangeln. Für die Veranlassung dieser Notizen sind wir Hrn. Thiersch aufserordentlichen Dank schuldig."

II. Museographisches.

1. Museum zu Leyden.

Nachdem wir in einem neulichen Aufsatz über das Museum zu Leyden (oben S. 81 ff.) der Marmorwerke dieser ansehnlichen Sammlung mit eingestandener Kürze gedachten, gereicht ein schon damals in Aussicht gestelltes und nun ans Licht getretenes Heft auserwählter Statuen und Reliefs des gedachten Museums (Grieksche en Romeinsche Beelden en Beeldwerken etc. Leyden 1849. Fol.), neben der dankbaren Anerkennung die wir dessen verdientem Herausgeber und Erklärer Hrn. *L. J. F. Janssen* zollen, zugleich auch zu wünschenswerther Ergänzung jenes früheren Berichtes. Das Heft enthält auf sieben von einem holländisch geschriebenen Text (8 Bogen) begleiteten Steintafeln 25 mit sorgfältiger Angabe der ergänzten Theile wohl ausgeführte Zeichnungen, unter denen die mehrfach früher von uns erwähnte Statue eines die Aegis schüttelnden Juppiter Aegiochus aus Utica (no. 1, Taf. I) obenan steht. Es folgt ein stehender pythischer Apoll (no. 2, Taf. I), dessen linker Arm auf dem Dreifufs ruht; auf der Höhe dieses Dreifufses ist der mit dem Netzgewand bedeckte Kessel in derselben Gestalt zu bemerken, in welcher der delphische *Omphalos* häufig allein erscheint. Nächstdem sind ein stehender und schlummernder Todtengenius mit umgestürzter Fackel und mit Kranz in der Hand (no. 3) und ein stehender leicht behörnter Faun von edler Bildung, der mit einer Syrinx ergänzt ist (no. 4) auf derselben Tafel I abgebildet, deren vier Gegenstände den no. I, 59. 60. 63. 62 des Verzeichnisses (Janssen Museum te Leyden 1849) entsprechen. — In zwei darauf folgenden Gruppen eines auf seinen Dämon gestützten Bacchus hat die Verschiedenheit einer mehr edlen oder bäurischen Bildung Anlafs gegeben den ersten als Ampelus (no. 5, Taf. II. Im Verz. I, 58. Arme und Beine, so wie der Panther neu), den zweiten aber als Satyr (6, II. Verz. I, 57) zu bezeichnen: willkürlich, da auch von beiden Figuren der letztgedachten Gruppe nur der Rumpf antik ist. — Die mit aphrodisischem Apfel versehene dreifache Hekate (Verzeichnifs I, 67) unter Lebensgröfse, die unsern Lesern auch aus Tafel VIII der Archäologischen Zeitung bekannt ist, findet sich auf Tafel II, no. 7 *a. b.* von zweifachem Standpunkt aus abgebildet. — Eine stehende Gewandfigur (III, 8. Verz. I, 65) aus den ergiebigen Funden des Amphitheaters zu *Tisdrus*, welche wegen fälschlich vorausgesetzter Thurmkrone bisher den verkehrten Namen der (allzeit thronenden) Erdmutter *Cybele* führte, erscheint bei Heroldstab und Schale (beide nach allem Anschein antik) in den Händen ungleich geeigneter nach Hrn. *J's* Vorschlag eher als allegorische Figur römischer Zeit, als *Pax*, Concordia, *Felicitas* aufzutreten —, Namen von denen der zweite mehr als die beiden andern auch statuarisch beglaubigt ist (Abh. Venusidole Taf. VI, 3) und durch die *Concordia provinciarum* mit gleichem Attribut auf Denaren des Galba, die Hr. *J.* aus den Münzwerk von Oudaan 74, 10 anführt, unterstützt wird. — Ob eine Venus, von welcher nur Kopf und Oberkörper übrig sind (III, 9. Verz. I, 63), *Victrix*, *Martialis* oder wie sonst zu bezeichnen sei, wird sich schwer entscheiden lassen; sicher ist es, dafs eine nächstfolgende (III, 10. Verz. I, 72) oberhalb nackte, mit Ruder und Füllhorn versehene Figur gleichfalls mehr auf den Namen einer Venus oder Venus-Fortuna als auf den einer *Abundantia* Anspruch machen darf. — Ganz unsicher ist die Benennung einer vordem nicht unpassend als *Muse* benannten Gewandfigur (III, 4. Verz. I, 69), welche, da ihr Kopf fehlt, Brust und Arme aber ergänzt sind, ohne sonstigen Anhaltspunkt lieber für *Ariadne*, *Atropos*, *Fortuna* gehalten wird. — Als ansehnliche Kaiserstatuen sind ein stehender Tiberius in heroischer Bekleidung, mit Ausnahme der Arme wohlerhalten (IV, 12. Verz. I, 75), und ein Trajan in einem Harnisch zu nennen, dessen Hauptfläche mit Greifen verziert ist, während in den Nebenfeldern Adler, Elephantenköpfe, die römische Wölfin, überdies einige Bildnifsköpfe angebracht sind. In ähnlichem Bilderreichthum zeigen die Harnischbilder noch eines kaiserlichen Torso (V, 14. Verz. I, 78) ein Tropäum von Siegesgöttinnen bekränzt, und in den Nebenfeldern der Harnischlappen verschiedene Thaten des Herkules. Unbestimmbar sind, in durchgängiger Ermangelung von Kopf und Armen, die Statuen dreier römischer Matronen oder sogenannter *Kaiserinnen* (IV, 16. 17. V, 17. Verz. I, 82—84). — Ein weiblicher Oberkörper gibt in dünner Gewandung und entblöfster linker Brust als Fragment einer Venus genitrix sich zu erkennen (VI, 18. Verz. I, 92). — Von einer aufknieenden Heroengestalt, Herkules eher als *Theseus*, ist ein schöner statuarischer Rest, Unterkörper und Schenkel übrig geblieben (VI, 19. Verz. I, 90). Aufserdem sind der Kopf eines pinienbekränzten Satyrs (auf neuer Büste: VI, 20. Verz. I, 111), ein Dianenkopf, ebenfalls auf neuer Büste und vom Kinn abwärts neu (VI, 21. Verz. I, 116), und zwei weibliche Köpfe mit Stirnband, als *Nymphe* (VI, 22. Verz. I, 121) und als Bildnifs eines *Mädchens* (VI, 23. Verz. I, 120) be-

zeichnet, in Abbildung hervorgehoben. Gleiches ist für zwei Reliefs geschehen, von denen das eine als Votiv für Heilgottheiten den thronenden Aeskulap schlangenumwunden und Hygiea mit Krug und Schale vor ihm stehend (VII, 24. Im Verzeichnifs?), das andre den Herkules als Löwenbändiger (VII, 25. Verz. I, 215) darstellt. Es bleibt zu wünschen, dafs ein folgendes ähnliches Heft auch die zahlreichen und ausgewählten griechischen Grabreliefs der Leydener Sammlung zu genauerer Kenntnifs bald möge gelangen lassen.

E. G.

---

2. Museum Disnejanum.

Hr. John Disney, über dessen Sculpturbesitz in diesen Blättern schon früher die Rede war (Arch. Z. V, 157 ff. VII, Anzeiger S. 55 ff.), hat den zwei Lieferungen eines denselben in Abbildungen umfassenden Werks gegenwärtig auch die Herausgabe seiner Vasenbilder nachfolgen lassen. Da Hr. Disney lange Zeit vor der Epoche der grofsen kampanischen und etruskischen Vasenfunde sammelte, und die seitdem zu Benutzung dieser letztern dargebotnen Gelegenheit nur wenig in Anspruch nahm, so ist der monumentale Werth dieser neuen Folge des Museum Disnejanum nur mäfsig anzuschlagen, und der wissenschaftliche Standpunkt des Textes von dem unsrigen verschieden; dessenungeachtet darf eine dankbare nähere Bezeichnung des Inhalts auch für diese neue Lieferung seines Werks nicht ausbleiben.

Das Buch enthält eine Einleitung über Fundort, Zeitalter und Zweck der griechischen Thongefäfse, und hat der Vf., obwohl seine Kenntnifs darüber schon früher fast abgeschlossen war, diesmal doch auch von Millingen und Dennis Notiz genommen. Namentlich haben Millingens in den Transactions of the R. Soc. of Liter. Ser. II, Vol. II, p. 258 ff. enthaltene Zeitbestimmungen über die ältesten Vasen ihm zur Richtschnur gedient, dergestalt dafs Hr. Disney bis zu einer chronologischen Tafel gelangt (p. XVII. XVIII), in welcher die schwarzen und alterthümlichsten Vasen von 1100 bis 700 v. Chr., die archaischen mit schwarzen Figuren auf rothem Grund von 750 bis 220 v. Chr. und sofort aufgeführt sind; Synchronismen mit dem Zeitalter Salomons, Pisistrats, Philipps V. u. s. w. stehen daneben.

Auf die Einleitung folgen die Vasen selbst, woran die verschiedenen Formen ohne bildliche Verzierung (pl. 96 bis 98), sodann einige archaische Vasen volcentischen Fundorts, durch welche Hr. *Campanari* um diese Sammlung sich verdient gemacht hat. Auf pl. 99. 100 ist eine von demselben herrührende archaische Amphora abgebildet, darstellend einerseits einen Jüngling mit Lanzen zu Pferd, darüber am Hals des Gefäfses ein bärtiger Kopf. Neben dem Hauptbild befinden sich räthselhafte Schriftzüge — man liest etwa *χινεχνοος* und *Νενροκν* — welche als etruskisch von Campanari aufgegeben wurden; nur dafs *κύσος* „nates" mit Bezug auf des Pferdes Rücken leicht verständlich sei. Ebenfalls von Hrn. Campanari rührt pl. 101. 102, eine archaische Oenochoe etruskischer Art her, worauf oberhalb einer Reihe von Thierfiguren zwei über eine Schüssel, worüber ein Kranz, gebückte Männer erscheinen, umgeben einerseits von einer herbeieilenden dem Hermes ähnlichen Flügelgestalt, anderseits von der Gruppe zwei gegen einander springender Löwen, die ein daneben stehender Jüngling zu reizen scheint. — Auf noch einem Gefäfs ähnlichen Styls, ebenfalls in Krugform pl. 103. 104, erscheint unter fünf Figuren eine Göttin mit Tutulus und Spesbewegung, welche, der Göttin auf einem tarquiniensischen Wandgemälde (Micali Storia LXVII, 1. 2) ähnlich, einem der Jünglinge eine Frucht, wie einen Granatapfel, reicht. Auch das im Styl ähnliche Venusopfer einer archaischen Amphora der Berliner Sammlung (Berlins Bildw. no. 585) läfst sich vergleichen. Nun werden zwar zwei von den gedachten fünf Figuren die mit kurzen Mänteln bekleidet erscheinen, trotz nackter Beine und trotz des kurzen Haares der einen, von den HHrn. *Birch* und *Burgon* für weiblich, und in dieser Voraussetzung für die gekränkten Göttinnen des *Parisurtheils* gehalten; doch spricht aufser dem Kostüm auch der Umstand dagegen, dafs die alsdann als siegreiche Venus gefafste Mittelfigur den Apfel nicht empfängt, sondern reicht. — Anwendbar auf Homerische Sagen ist das archaische Lekythosbild pl. 105. 106, welches auf Achill dem *Thetis* die Waffen reicht nicht unwahrscheinlich gedeutet ist, und zugleich mit den umgebenden vier Mantelfiguren, von denen drei mit Lanzen versehen sind, an die ähnliche Versammlung ähnlichen Anlafses eines inschriftreichen Bechers der Berliner Sammlung no. 1586 (Gerhard Etr. u. Kamp. XIV) erinnert. — Folgen auf pl. 107. 108. ein archaischer Krug, worauf Dionysos zwischen Silenen, auf pl. 109 zwei desgleichen Amphoren mit Thierfiguren, einer derselben auch mit den bekannten, gemeinhin als Beschwörung (*The evil eye*) gefafsten Augen, als Halsverzierung versehen.

Die übrigen in diesem Band abgebildeten Vasen sind unteritalischer Abkunft, und zeigen zunächst den bekannten mystischen Flügeljüngling mit zwei bacchischen Frauen (pl. 111. 112 Krug). — Es folgt die Libationsscene eines Epheben (pl. 113. 114 Kelebe) mit zwei Figuren, eines Epheben und einer Frauengestalt, als Revers: Hr. D. bezeichnet mit seinem Freund Christie diese beiden als *Logos* und *Peitho*, und wendet dieselbe Benennung auch auf das Hauptbild an, wo die Mittelfigur eines Jünglings mit Reisehut ihm ein *Merkur* scheint, der also von Peitho zu trinken erhalte, während der daneben stehende Alte mit aufgestütztem Stab ihm wiederum Logos heifst. — Die nächstdem (pl. 115. 116) abgebildete Toilettenscene einer nolanischen Kalpis, eine Frau mit Spiegel darstellend, der zwei andre, die eine mit Tänia, zur Seite sind, ist nach dem Erklärer einer Hamilton'schen Vase pl. 13 willkürlich auf *Penelope* gedeutet. — Auf einer hübschen nolanischen Amphora (pl. 117. 118) jagt oberwärts ein Löwe einem Hirsch entgegen darunter gilt ein Ephebe, der zurücktretend einen länglichen Gegenstand (Beutel oder Schwamm?) mit den Fingerspitzen fafst, für einen der die *Mappa* römischer Circussitte, irgend ein Zeichen zum Anfang von Spielen zu ertheilen, halte; dann möge auch der schnelle Hirsch auf irgend ein Wettrennen sich beziehen. Die zwei Mantelfiguren auf dem Revers (beides Epheben) gelten wieder für *Λόγος* und *Πειθώ*, nur dafs der Löwe über ihnen nicht verständlich sei. — Auf einem blafs gefärbten lukanischen Oxybaphon (pl. 119. 120) reicht ein jugendlicher Bacchus, in der Linken mit Thyrsus und einem räthselhaften Stäbchen versehen, einem vor ihm stehenden Satyr etwa ein Ei; auf dem Revers zwei bekränzte Mantelfiguren, die eine mit Stab, die andre mit einem Kranz in der Hand. — Ein andres ganz ähnliches Gefäfs, „Cyppus" überschrieben (pl. 121. 122), zeigt einerseits einen Satyr mit einer Eingeweihten (*Faun attending upon a Nymph*), anderseits zwei Mantelfiguren; zwischen beiden ist eine Stele bemerklich und darüber aufgehängt ein „Opferkuchen" oder vielmehr ein Ball —, Umstände we-

gen deren Hr. D. es unthunlich findet, auch hier wie oben an Logos und Peitho zu denken. — Satyr („*Faunus*") und Nymphe, beide sitzend, werden auch auf dem Aryballos pl. 123 erkannt, dessen Schönheit mit warmer Bewunderung hervorgehoben wird („*This picture has always excited my most ardent admiration*"). — Auf noch einem Aryballos (pl. 124 „*The wolf*") hält ein sitzender Flügelknabe ein Kästchen von bekannter Ritualform einem danach aufrecht gewandten vierfüfsigen Thier entgegen, das vielleicht eben so wohl einen Fuchs oder Hund vorstellen kann als, wie Hr. D. mit Sicherheit und mit Bezug auf Rom annimmt, einen *Wolf* („she is soliciting and receiving encouragement and support from the *genius of Victory*"). — Auf einem Krüglein von ungewöhnlicher gelber Färbung auf bräunlichem Grund ist ein eigenthümliches Ziegenopfer angebracht, welches Hr. D. auf den Ursprung der *Tragödie* bezieht (pl. 125). — Ein schöner schwarzer Krater, mit Efeulaub und Frauenköpfen am Henkel verziert (pl. 126), und noch drei andre zierliche schwarze Gefäfse (pl. 127), sämmtlich aus *Volterra*, machen den Schlufs dieses nicht sehr inhaltreichen, aber künstlerisch wohl ausgeführten Bandes, in welchem der Herausgeber mit viel gutem Willen ein nachahmenswürdiges Beispiel der Veröffentlichung brittischer Privatsammlungen gegeben hat.

E. G.

III. Neue Schriften.

Monumenti dell' Instituto di corr. arch. per l'anno 1848. Fol. Enthalten: tav. XLIX. Erma doppia di Ammone e Bacco (*Braun*) zu Ann. XX, 186 ss. — Tav. L. Combattimento di Centauri, musaico già Marefoschi, ora del R. Museo di Berlino (*Braun*) zu Ann. XX, 198 ss. — LI. Ifigenia ed Oreste, pittura vascularia (ed. *Braun* ill. *O. Jahn*. Vgl. Denkm. u. F. Taf. XII). — LII. LIII. Tessere ed altri monumenti in osso della collezione Kestner (ed. *Kestner*, ill. *Henzen*) zu Ann. XX, 273 ss. — LIV—LVIII. Vaso chiusino di Clitia ed Ergotimo (ed *Al. François*, ill. *Braun*) zu Ann. XX, 299 ss. — LIX. Tazza chiusina di Glaukytes ed Archikles (*Braun*) zu Ann. XX, 349 ss. 363 ss. — LX. 1. Iscrizione sannitica, ritrovata nella vicinanza di Agnone (ed. *F. S. Cremonese*, ill. *Henzen*) zu Ann. XX, 414 ss. — 2. Iscrizione italica antichissima scritta *βουστροφηδόν*, ritrovata a Crecchio (ed. *Ambr. Caraba*) zu Ann. XX, 429.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1849. Roma, 1849. 8. Enthält [Vgl. oben S. 48] von *Mai* bis *November* nachfolgende Aufsätze: Scavi vulcenti e cossani (*A. François*) p. 66 ss. — Adunanze: 4. Supposta maschera della Spagna dichiarata per testa d'Helios (*Braun*) p. 69 s. — 5. Statua della supposta Aura, nel palazzo Spada alla Regola (*Braun*) p. 70 s. — 6. Congettura intorno al nome di *Tarsura* (Rochette Mon. III, 2: *Braun*) p. 72. — 7. Tazza corintia di Tleson figliuolo che fu di Nearchos (*Braun*) p. 73 s. — 8. La nascità di Venere sulla base del Giove fidiaco (*H. Brunn*) p. 74 s. — 9. Stagioni (zu Zoega Bass. II, 89: *H. Brunn*) p. 75 ss. — 10. Lamina di piombo (*Henzen*) p. 77 s. — 11. Ritratto d'Esiodo (Mus. Capitol. IV, 27: *Braun*) p. 81. — 12. Consultazione medica (*χιρονεις* Micali CIII, 1: *Braun*) p. 82 s. — 13. Tazza di Nicostene, con bifolchi e seminatori (Gerhard Trinkschalen und Gef. I, 1—3: *Braun*) p. 84 s. — 14. Tazza chiusina con Bacco barbato e donna (Ebd. X, 3: *Braun*) p. 85 s. — 15. Musaico di Corcira (*Henzen*) p. 87. — 16. Spada di Tiberio (*Henzen*) p. 87 ss. — — Tivoli del dott. *St. Viola* (*Henzen*) p. 89 ss. — — 17. Busto di Pericle nella villa Albani (*Braun*) p. 97 s. — 18. Nesidora (Gerhard Festgedanken 1841: *Braun*) p. 89 ss. — 19. Nuova spiegazione della terza Parca nel bassorilievo Humboldiano (*Braun*: statt der Schere drei Loose) p. 99 ss. — 20. 21. Sarcofago ostiense (Gerhard Bildw. Taf. 28. Inschrift, vgl. oben Denkm. u. F. S. 15. Von *Henzen* und *H. Brunn*) p. 101 ss. — 22. Iscrizione calidonia (*Henzen*) p. 105 s. — 23. Iscrizione latina (*singularis*, Legionstitel: *Henzen*) p. 106 s. — — Antiquités helléniques par *Rangabé* (*Cavedoni*) p. 107 ss. — Scavi di Chiusi (*A. François*) p. 113 ss. — — 24. Osservazioni varie intorno le rappresentanze di sacrifizi taurili (*Braun*) p. 119 s. — 25. Congettura intorno all' esercizio palestrico rappresentato sulla cista del Ficoroni (*Braun*) p. 120 ss. — 26. Iscrizione tuscolana (*Henzen*) p. 122 s. Giunta di *Borghesi* p. 123 ss. — 27. Tazza d'Hieron, rappr. il giudizio di Paride e il ratto d'Elena (Gerhard Tr. u. Gef. XI. XII: *Braun*) p. 126 s. — — Del procuratore Augustale *Ἀρχῆς Ἰουϊανῆς* (*Cavedoni*) p. 127 s. — — Scavi di Roma (*H. B.*) p. 129 ss. Iscrizioni latine uscite dai recenti scavi della basilica Giulia (*Henzen*) p. 132 ss. — Bassorilievo del Mausoleo recati da Boudroun al Museo Britannico (*Braun*) p. 142 ss. — — Adunanze: 28. Vera lezione della voce etrusca *Talmethi* [Gegen Panofka. Vgl. oben D. u. F. S. 51 f.] p. 145 s. (*Braun*). — 29. Da rapporto del sig. prof. *Pappadopoulos* d'Atene (*Henzen*) p. 146 ss. — — Intorno ad alcuni monumenti del Museo Britannico (*Braun*). *a.* Torso di Cerere proveniente da Alicarnasso. *b.* Piede colossale di marmo proveniente da Alessandria. *c.* Musaico proveniente da Cartagine rappr. la maschera colossale d'un Tritone. *d.* Bassorilievo di granito proveniente dal tempio di Canopo dedicato a Serapide da Tolomeo Evergetes. *e.* Statua di bronzo rappresentante Bacco fanciullo proveniente da Pompei (p. 150—157). *f.* Frammento di maschera della testa di Minerva, creduto appartenere al frontone occidentale del Partenone (p. 170 ss.). *g.* Statuetta di bronzo rappresentante Minerva in atto di gioia, salutando un personaggio che deve credersi in posizione elevata (etwa den Zeus bald nach der Geburt, wird in Bezug auf den Parthenonsgiebel gemeint p. 172 s.). *h.* Vetro proveniente da Niniveh col nome iscritto di Tiglad-Pilesar (p. 175 s.). — Annotazioni al volume XX degli Annali (*Cavedoni*) p. 157—160. — Scavi nel vicolo delle Palme in Trastevere (*Canina*) p. 161—169. — Intorno ad alcuni monum. del Museo Britannico (p. 170—174 s. vorher). — Su la pittura di un vaso greco inedito. Lettera di Fil. Gargallo etc. (*Panofka* p. 174 ss. Vgl. oben S. 69).

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

Marmorfigürchen aus Smyrna.

marich lith.

lith. Anst. v. I. Steffen in Berlin

THE NEWBERRY LIBRARY CHICAGO

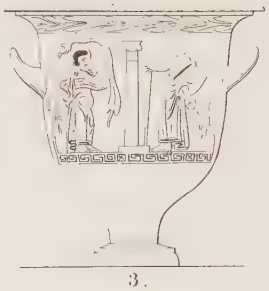
Digitized by the Internet Archive
in 2024

https://archive.org/details/archaologische-zeitung_1849-12_7_12_0

1.3. Eros und Agon 4.5. Marmorfigürchen aus Smyrna

1.

2.



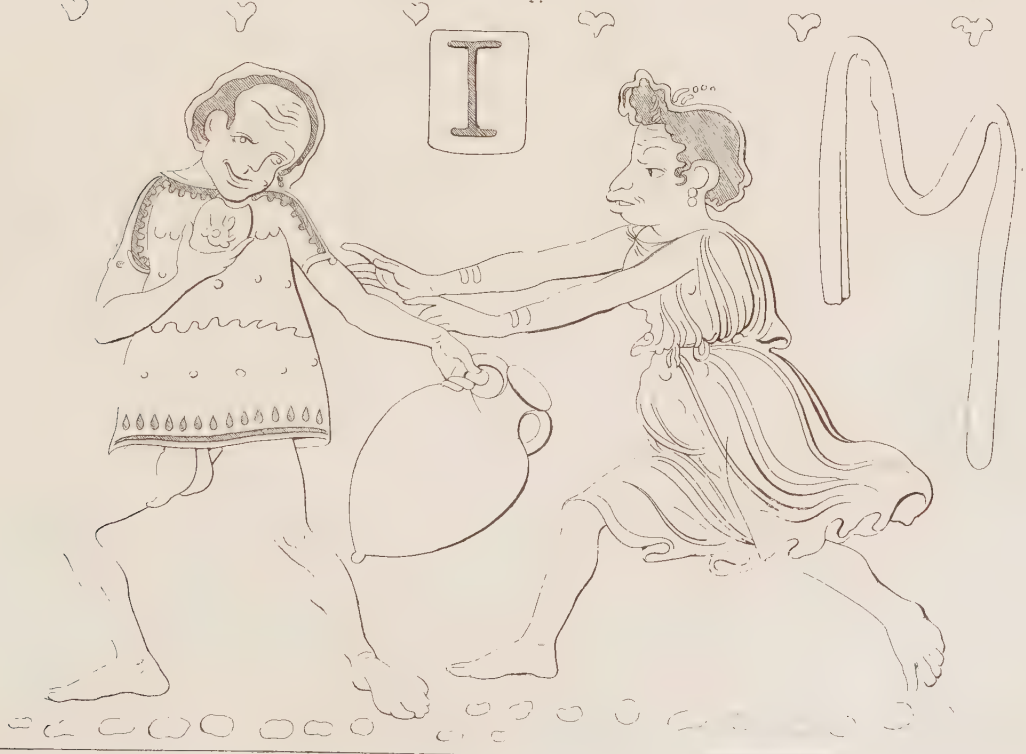
3.

Aus Aristophanes' Frö̈schen.

Vasenbild im Kgl. Museum zu Berlin.

LIBRARY

2.



1.

Komödienscenen auf Thongefäßen.

1. Die Weinflasche des Kratinos. 2. Xanthias.

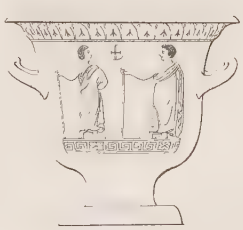
Gemmerich lith.

lith. Anst. v. L. Steffen in Berlin

NEWBERRY LIBRARY CHICAGO

1.

2.



Komödienscenen nach Pherekrates und Phormos,

im Königl. Museum zu Berlin.

Lith. v. Leger, aus N. Gerhard's Archiv in Berlin.

3.

1.

2.

8.

6.

9.

4.

7

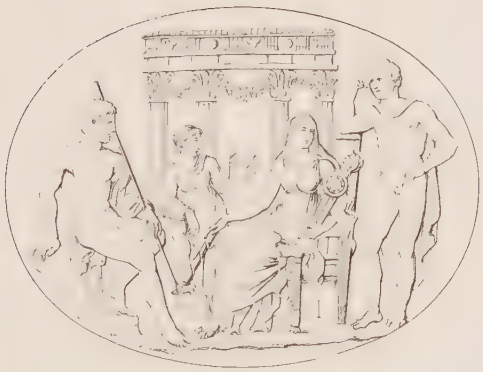
5.

Gemmenbilder

der Sammlungen zu Berlin [illegible]

[illegible] Druck aus Jaeno's Atelier in Berlin

1.



2.

Taurisches Palladion.

Wandgemälde und Gemmenbild.

Gerhard lith.

Die Heilung des Telephus,

etruskische Todtenkiste zu Volterra.

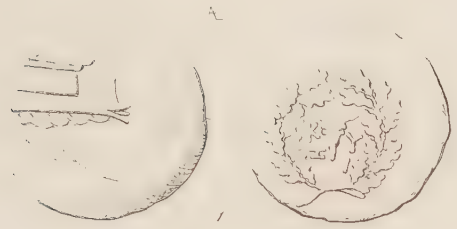
[illegible] aus Jaene's Atelier in Berlin

Griechische Münzen

aus der Sammlung S. E. des Freiherrn von Prokesch-Osten.

Europäische Inedita 1849.

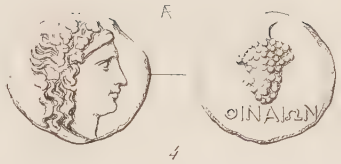
Ger. u. gest. v. Hugo Troschel.



1

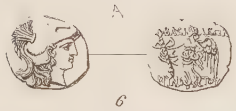
2

3



4

5



6

7

8

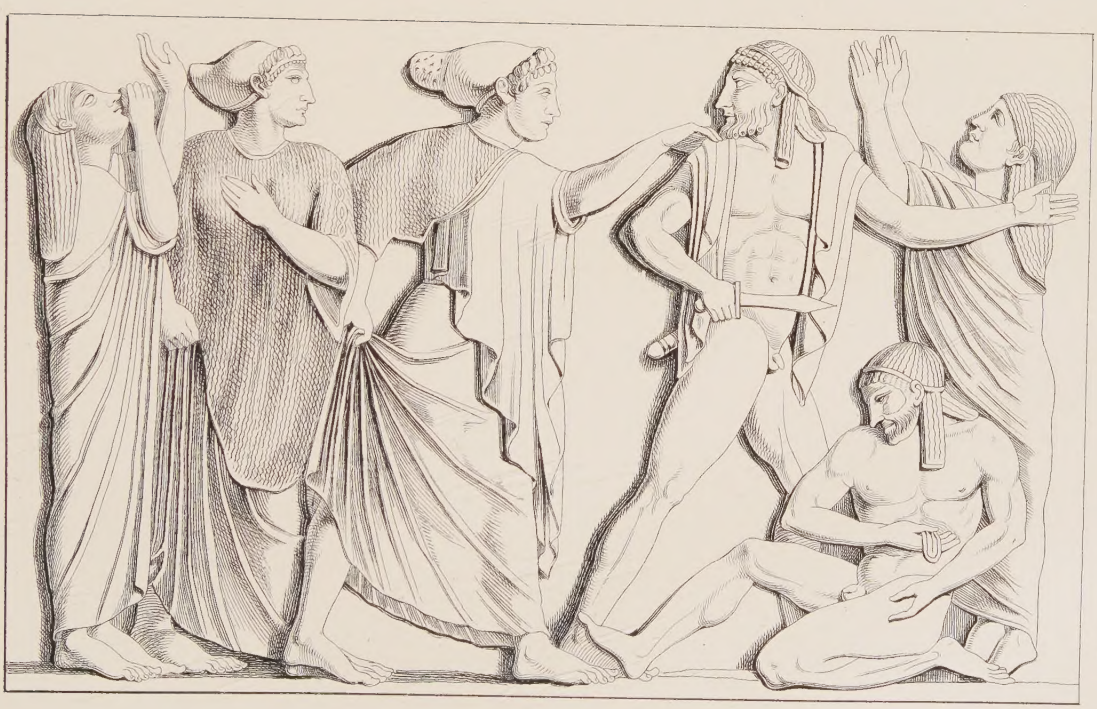
Griechische Münzen

aus der Sammlung S. E. des Freiherrn von Prokesch-Osten.

Asiatische Inedita 1849.

Gez. u. gest. v. Hugo Troschel.

2.



1.

Archaische Reliefs.

1. Orestesrelief aus Ariccia. 2. Agonistisches aus Athen.

Lith. Anst. v. L. Steffen in Berlin.

THE NEWBERRY LIBRARY CHICAGO

Iphigenia in Tauris.

Vasenbild des Herzogs von Buckingham.

Lith. v. R. Jaene. Druck aus R. Jaene's Kunst-Anst. in Berlin.

THE NEWBERRY LIBRARY CHICAGO